

## **Dokumentar-Feature**

### **Das Straflager in der Steppe.**

#### **Die Geschichte eines sowjetischen Gulags. 1930 bis 1960**

#### **01 O-Ton: Sprecher, teils Russisch mit deutscher Übersetzung**

**Arbeitslager #00:00:10-6# (durchgehend, die ersten drei O-Töne)** „Verwaltung für Rechtsstatistik und Sonderinformation für das Gebiet Karaganda, Generalstaatsanwaltschaft der Republik Kasachstan, Häftlingskartei. Hörmann, Artur Friedrichowitsch, Angestellter, Deutscher, Beruf Lehrer, geboren 1920 im Gebiet Charkow, letzter Wohnort Saratow, Leninstraße 57, verurteilt am 17. September 1939 vom Sondergericht des NKWD der UdSSR wegen Verrat von Staatsgeheimnissen und antisowjetischer Agitation zu drei Jahren.“

#### **02 Artur Hörmann**

„Für die Preisgabe eines Staatsgeheimnisses wurde ich verhaftet. So hieß es. Als ich diese Anwerbung unterzeichnet hatte, als Geheimagent der NKWD zu agieren. Nun ich dachte mir so manches dabei, dass man die Feinde natürlich entlarven muss usw. Ich war naiv, ich war jung, ich war 18 Jahre alt. Aber sehr bald begriff ich, dass das was ganz anderes ist. Dass man ein Zuträger werden sollte. Und das wurde für mich sehr, bald sehr schwer und ich sann danach, wie ich davon los kommen könnte.“<sup>1</sup>

#### **03 O-Ton: Sprecher, teils Russisch mit deutscher Übersetzung**

„Beginn der Freiheitsstrafe: 26. Mai 1939, dem Tag der Verhaftung. Ende: 26. Mai 1942. Artur Hörmann befand sich im Transitlager Karabas, dann im Lager Prostornoe

---

<sup>1</sup> Dieses und alle folgenden Zitate stammen aus dem Interview mit Artur Hörmann am 19.11.2001 in Meschede. In: Gulag-Archiv der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Bestand Artur Hörmann.

und Dolinka. Entlassen am 23. Juli 1946.”<sup>2</sup>

### **S-1 Sprecherin**

**Das Straflager in der Steppe.**

**Die Geschichte eines sowjetischen Gulags. 1930 bis 1960.**

### **S-2 Erzähler**

Der Gulag war eines der größten und am längsten bestehenden Haftlagersysteme der Menschheitsgeschichte. Mehr als 18 Millionen Frauen und Männer vegetierten zwischen Mitte der 1920er und Ende der 1950er Jahre in den zahllosen Haftorten der Sowjetunion.<sup>3</sup>

### **S-3 Sprecher**

Artur Hörmann ist einer der ehemaligen Gulag-Häftlinge.

Nach der Verurteilung kam er auf Transport zum Lagerort.

## **04 Artur Hörmann**

**01 Hörmann #00:29:32-2#** “Solch ein Güterwagen, da wurden solche Pritschen eingebaut, zweistöckige, so acht Mann oben, acht Mann unten, und auf der anderen Seite auch. 16, 8 und 8. Und so lagen wir dann und hüllten uns in unsere Decken ein. Und wenn da jemand gestorben ist, das hat niemand gemerkt. Ich habe zwei Mal neben Toten gelegen. Ich habe seine Decke über mich gezogen. Und das war alles. Und der Älteste vom Waggon, der hat die Brotration für die Toten bekommen. Und so ging es bis zur nächsten Station. Als man die Tür aufmachte und dann wurden sie gezählt, nach den Füßen, wie viel Füße rausgestreckt lagen. Und dann sagte einer, (russische Wörter), wir haben zwei Tote. Dann hat man sie rausgeholt.”

### **S-4 Sprecherin**

**Der Gulag entsteht: Die 1920er Jahre**

---

<sup>2</sup> Übernommen aus Meinhard Stark, Das Grab in der Steppe. Ein sowjetisches Arbeitslager in Kasachstan, Feature, Deutschlandradio Kultur, Berlin 2004.

<sup>3</sup> Anne Applebaum, Der GULAG. Berlin 2003, S. 615.

### **S-5 Erzähler**

Die Einrichtung von besonderen Haftlagern ging auf ein Telegramm Lenins - des Führers der russischen Revolution vom Oktober 1917 - zurück. Am 9. August 1918 befahl er einer örtlichen Sowjetinstanz, „zweilichtige Personen“ in ein - so wörtlich - „Konzentrationslager“ zu sperren.<sup>4</sup>

### **S-6 Sprecher**

Ein Haftlager eines völlig neuen Typs ließ die sowjetische Regierung 1923 auf einer Inselgruppe im Weißen Meer, nahe des Polarkreises einrichten.<sup>5</sup> Die auf mehreren Inseln verteilten Bauten eines Jahrhundertealten Klosters - das nach der Errichtung der Sowjetmacht aufgelöst wurde - dienten als Unterkünfte und Verwaltungsgebäude.

### **S-7 Sprecherin**

Die offizielle Bezeichnung:

### **S-8 Sprecher**

„Solowezki-Lager zur besonderen Verwendung“ – kurz SLON.

### **S-9 Erzähler**

Die ersten Gefangenen trafen Mitte 1923 ein. Darunter waren Mitglieder verschiedener Oppositionsparteien, Unternehmer, Aristokraten und Geistliche aller Konfessionen. Hinzu kamen schon bald die ersten

---

<sup>4</sup> Zitiert nach Alexander Solschenizyn, Der Archipel Gulag. Folgeband. Arbeit und Ausrottung, Seele und Stacheldraht, Bern 1974, S.18.

<sup>5</sup> Das System der Besserungsarbeitslager in der Sowjetunion 1923-1960. Ein Handbuch, hrsg. von M. B. Smirnow, Berlin 2003, S. 426ff.

Sympathisanten der Sowjetmacht, die sich enttäuscht von der russischen Revolution und ihrer Politik abwandten.

### **S-10 Sprecherin**

Zum 1. Januar 1931 zählte das Lager annähernd 72.000 Häftlinge, zum überwiegenden Teil Politische.<sup>6</sup> Wenn die Gefangenen durch das Lagertor auf der Hauptinsel marschierten, lasen sie den Spruch:

### **S-11 Sprecher**

„Lasst uns mit eiserner Hand die Menschheit ihrem Glück entgegentreiben.“<sup>7</sup>

### **S-12 Sprecherin**

Um Lager- und Wachpersonal einzusparen, entwickelte man das Prinzip der sogenannten Häftlingsselbstverwaltung. Zahlreiche Funktionen, vor allem untere, wurden von Gefangenen ausgeübt. Im Laufe der Zeit übertrug jedoch die Lageradministration mehr und mehr Positionen an Kriminelle, die die politischen Häftlinge zusätzlich verhöhnten und malträtierten.

### **S-13 Erzähler**

Das Macht- und Gewaltmonopol gab die Lagerführung freilich nicht aus der Hand. Überliefert sind Erzählungen über brutale Torturen und Misshandlungen: Der „steinerne Sack“, bei dem man in Nischen eingesperrt wurde. Sitzen auf Stangen, das für den Herunterfallenden

---

<sup>6</sup> Ebenda, S. 426.

<sup>7</sup> Karl Schlögel, Solowki – Laboratorium der Extreme, in: Karl Schlögel, Das Sowjetische Jahrhundert, Archäologie einer untergegangenen Welt, München 2017, S. 684.

tödlich sein konnte. Nackt stehen - im Sommer den Mücken oder im Winter der Kälte ausgesetzt.<sup>8</sup>

### **S-14 Sprecher**

Von einer Anhöhe, dem Axtberg, stürzte man Häftlinge an einem Baumstamm gefesselt die Steiltreppe hinunter.<sup>9</sup> Immer wieder kam es zur Erschießung von missliebigen Gefangenen.

Die Haftbedingungen, insbesondere Unterkünfte, Verpflegung, Bekleidung sowie die medizinische Versorgung waren völlig unzureichend. Tausende Häftlinge starben an den Haftbedingungen und der Schwere der Zwangsarbeit.<sup>10</sup>

### **S-15 Erzähler**

Das Solowezki-Lager wurde in den 1920er Jahren zum wichtigsten und größten Haftort in der UdSSR. Das Atoll im Weißen Meer entwickelte sich zum Laboratorium, zur menschlichen Versuchsstation für den sich wenige Jahre später über die ganze Sowjetunion ausbreitenden *Archipel Gulag*.

### **S-16 Sprecherin**

**Die Gründung neuer Haftlager Anfang der 1930er Jahre**

### **S-17 Erzähler**

---

<sup>8</sup> Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*. Folgeband, S. 37.

<sup>9</sup> Ebenda, S. 36.

<sup>10</sup> *Gulag. Spuren und Zeugnisse. 1929-1956*, hrsg. von Volkhard Knigge und Irina Scherbakowa im Auftrag der Gesellschaft „Memorial“ Moskau und der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Weimar 2012, S. 20.

Am 7. Dezember 1929 beauftragte die Regierung der UdSSR ihre Geheimpolizei und das Volkskommissariat für Finanzen mit der Errichtung neuer Haftlager im asiatischen Teil der UdSSR: so in Sibirien, im Fernen Osten und in der Sowjetrepublik Kasachstan.<sup>11</sup>

→

Vorausgegangen war eine Weisung Stalins vom 13. Mai 1929, nach der die Arbeitskraft der - zu mehr als drei Jahren Haft - verurteilten Sowjetbürger auszunutzen sei.

### **S-18 Sprecherin**

Der erste Fünfjahrplan der sowjetischen Volkswirtschaft sah beträchtliche Steigerungen der Industrieproduktion vor. Diesem Vorhaben dienten auch die Reorganisation der bisherigen Haftorte und die Gründung neuer Lager in abgelegenen - ökonomisch jedoch zukunftssträchtigen Gebieten der UdSSR.

### **S-19 Sprecher**

Wenig später, am 7. April 1930, erließ die Sowjetregierung das Statut über die „Besserungsarbeitslager“. Die neue Bezeichnung der Haftorte verdeutlichte die offizielle Haftintention. Sie lautete unmissverständlich: „Besserung durch Arbeit“.

### **S-20 Erzähler**

Die Erfahrungen des Solowezki-Lagers nutzten die verantwortlichen Sowjetkader zunächst beim Bau des Weißmeer-Ostsee-Kanals. Zum erst Mal basierte eine „Großbaustelle des Kommunismus“ nicht nur völlig auf Zwangsarbeit von Häftlingen. Sondern die Sowjet-Regierung hatte

---

<sup>11</sup> Postanowlenie SNK SSSR „O finansirowanii lagerej OGPU“, in: Ekonomika GULAGa i ee rol w raswitii strany. 1930-e gody, Sbornik dokumentow, Moskwa 1998, S. 21.

die alleinige Verantwortung für die Realisierung des Projektes den Sicherheitsorganen übertragen.

### **S-21 Sprecherin**

Der 227 km lange Kanal mit 19 Schleusen sollte innerhalb von nur 20 Monaten - vom September 1931 bis April 1933 - errichtet werden. → Entlang der künstlichen Flusstrasse entstanden zahlreiche Lager, die einen bestimmten Abschnitt des Kanals zu errichten hatten.

### **S-22 Sprecherin**

Das Produktionsreservoir bildeten mehrere Hunderttausend Häftlinge, die mit ihrer Muskelkraft, mit Spaten und Tragebrettern Abermillionen Kubikmeter Erde bewegten. In drei Schichten mussten die „Kanal-Armisten“, wie die Gefangenen bald bezeichnet wurden, rund um die Uhr auf ihrem „Kampfabschnitt“ schuften.

### **S-23 Erzähler**

Die Höhe der Essensration war an die Erfüllung der täglichen Arbeitsnorm gekoppelt. Die technischen und sanitären Zustände in den meist improvisierten Massenlagern waren katastrophal – Krankheiten, vor allem Typhus und Skorbut, die Folge.

Schätzungen zufolge sind ca. 25.000 Häftlinge zu Tode gekommen.<sup>12</sup>

### **S-24 Sprecherin**

Am 1. Mai 1933 wurde der Kanal termingerecht übergeben. Die Sicherheitsorgane hatten bewiesen, dass mit gut organisierter Zwangsarbeit ein Beitrag zur der von Stalin geforderten „forcierten Industrialisierung“ zu leisten möglich war.

---

<sup>12</sup> Applebaum, Gulag, S. 104.

### **S-25 Erzähler**

Seit Anfang der 1930er entstand in der UdSSR ein riesiges Haftlagersystem, das sich über 470 große Lagerkomplexe, mit Tausenden Haupt- und Zehntausenden Nebenlagern, ausdehnte.<sup>13</sup> Einige der bekanntesten: Workuta – Norilsk – Kolyma - Nowosibirsk.

### **S-26 Sprecherin**

Zu einem der größten und am längsten bestehenden Lagerkomplexe des Gulags wurde das „Karagandinsker Besserungsarbeitslager“ - kurz Karlag. Zwischen 1930 und 1959 durchliefen das Straflager in der kasachischen Steppe annähernd 800.000 Frauen und Männer.<sup>14</sup>

### **S-27 Sprecher**

Die Geschichte dieses Lagers und seiner Häftlinge wird hier beispielhaft für die Entwicklung des Gulags bis zu seiner Auflösung Ende der 1950er Jahre erzählt.

### **S-28 Erzähler**

Bereits am 19. April 1930 kündigte die Moskauer Verwaltung der Geheimpolizei die ersten Häftlingstransporte nach Kasachstan an.<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> Vgl. die Übersicht der Lagerkomplexe in: Sistema Isprawitelno-trudowych lagerei w SSSR 1923-1960. Sprawotschnik, Moskwa 1998, S. 137-525. Bzw. siehe die deutsche Ausgabe: Das System der Besserungsarbeitslager in der Sowjetunion 1923-1960. Ein Handbuch, Berlin 2003

<sup>14</sup> Auskunft der Generalstaatsanwaltschaft der Republik Kasachstan vom 22.04.2004.

<sup>15</sup> Archiv des Karlag, Posteingangsbuch, Eintragung vom 19.04.1930.



Um die sich entwickelnde Stadt Karaganda befand sich das drittgrößte Kohlevorkommen der UdSSR. Die Häftlinge des Karlag sollten die Versorgung der künftigen Bergleute mit Lebensmitteln und anderen Gebrauchsgütern sicherstellen und dafür die Steppe Kasachstans kultivieren.

### **05 O-Ton Artur Hörmann**

**01 Hörmann #02:14:34-1#** „Das Klima in Kasachstan ist - muss man sagen - ziemlich gesund. Es ist sehr kontinental.“

### **S-29 Sprecherin**

Artur Hörmann, der drei Jahre im Karlag verbrachte.

### **06 O-Ton Artur Hörmann**

**01 Hörmann #02:14:34-1#** „Wenn es Winter ist, ist es Winter mit Schnee, Frost, Schneestürmen. (...) Und wenn es Sommer ist, dann ist es heiß. (...) Zu oft ohne Regen. Dort gibt es 300 sonnige Tage im Jahr. (...) Aber der Winter ist zu lang. Der Winter dauert dort 6 Monate.“

### **S-30 Erzähler**

Die sowjetische Regierung übertrug der Karlag-Verwaltung am 13. Mai 1930 eine Bodenfläche von 110.000 ha (...) zur „unentgeltlichen und unbefristeten Nutzung“.<sup>16</sup> Vorgesehen war dieses riesige Areal für die landwirtschaftliche Nutzung der Steppe, der zu entwickelnden viehwirtschaftlichen und handwerklichen Produktionsstätten und nicht zuletzt für die ausgedehnten Haftlager.

### **S-31 Sprecherin**

---

<sup>16</sup> Wladislaw Hedeler (Hg., unter Mitarbeit von Meinhard Stark), Karlag, Das Karagandinsker „Besserungsarbeitslager“ 1930–1959, Dokumente zur Geschichte des Lagers, seiner Häftlinge und Bewacher, Paderborn München/Wien/Zürich 2008, S. 33.

Immer mehr Angehörige der kasachischen Bevölkerung wurden von ihrem angestammten Lebensraum und dem für ihre Herden lebensnotwendigen Weideland vertrieben. Viele Nomaden verteidigten ihr Land mit Waffengewalt. Der Staat reagierte mit Massenverhaftungen, der Hinrichtung der „Rädelsführer“ und vieler Aufständischer.<sup>17</sup> → Allein zwischen 1929 und 1933 sind in Kasachstan 3.386 Personen zum Tode verurteilt worden. Mehr als 13.000 kamen ins Lager, viele davon in das Karlag.<sup>18</sup>

### **S-32 Sprecher**

Vielerorts mangelte es an Unterbringungsmöglichkeiten, aber auch an Wachsoldaten. Als Quartiere dienten überwiegend einfache Zelte und primitive Erdhütten. Es fehlte an allem, an Material, Werkzeugen, Lagerschuppen und nicht zuletzt an Transportmitteln.

### **S-33 Sprecherin**

**Die Expansion des Karagandinsker Besserungsarbeitslagers:  
1932 bis 1940**

### **S-34 Erzähler**

Die Stalin-Führung entfesselte im Verlaufe der 1930er Jahre eine bis dahin unbekannte Terrorwelle.<sup>19</sup> Von den einsetzenden Massenverhaftungen waren Männer, Frauen und Jugendliche aus allen sozialen Schichten und Nationalitäten in der Sowjetunion betroffen.

### **S-35 Sprecherin**

---

<sup>17</sup> Kosybaew, M.; Kosybaew, I.: Istorija Kasachstana, Almaty 1997, S. 134.

<sup>18</sup> Schajmucharow, D.; Schajmucharowa, S.: Karlag, Karaganda 1997, S. 22.

<sup>19</sup> Vgl. Robert Conquest, Der Grosse Terror. Sowjetunion 1934-1938, München 1992. Karl Schlögel, Terror und Traum. Moskau 1937, München 2008 und Jörg Baberowski, Verbrannte Erde. Stalins Herrschaft der Gewalt, München 2012.

Darunter befanden sich Arbeiter und Bäuerinnen, Wissenschaftler und Künstlerinnen, Religiöse und Atheisten, Mitglieder und Funktionäre der Kommunistischen Partei, Offiziere und Generäle der Roten Armee sowie Vertreter der Staats- und Sicherheitsorgane.

Ihr Leidensweg begann in den Gefängnissen und führte schließlich in den Gulag.

### **S-36 Sprecher**

„Wir waren schon beinahe am Ziel. Irgendwo, nicht weit ab von hier, befand sich das (...) (Besserungsarbeitslager) Karaganda.“

### **S-37 Sprecherin**

So beschreibt der Russlanddeutsche Abram Berg seine Ankunft als Gefangener im Sommer 1936.

### **S-38 Sprecher**

„Am nächsten Morgen wurden wir auf einen Lastwagen gesetzt, und die Fahrt ging los. Uns begleiteten zwei Schützen, einer mit uns hinten, der zweite in der (Fahrer)Kabine. Wohin das Auge reichte – Steppe, Steppe, schier endlos, grau in grau. (...) Endlich waren wir da.

Dolinka – da befand sich die Zentrale des gesamten Lagers. (...) Das Dorf war groß, es hatte vier Straßen. Häuser, wie überall in dieser Gegend waren Lehmkaten. Nur im Zentrum des Dorfes stand ein zweistöckiges Gebäude aus Ziegeln.

Hier befand sich die Hauptverwaltung des Lagers.”<sup>20</sup>

### **S-39 Erzähler**

Der Bau ist an die 200 m breit und 30 m tief, verfügt über zwei Büro- und eine Kelleretage. Der Putz ist in Quader aufgeteilt und soll Sandstein

---

<sup>20</sup> Abram Berg, Die Insel in der Steppe. Erlebnisse des Häftlings Nr. 119.715, Kasachstan – Karaganda, 1988/89, Unveröffentlichter Bericht, S. 26. In: Gulag-Archiv der Bundesstiftung für Aufarbeitung der SED-Diktatur, Bestand Abram Berg.

imitieren. Ganz im antiken Baustil gestaltete man den Eingang: eine große Freitreppe, vier mächtige Säulen unter einem voluminösen, dreieckigen Giebeldach.

### **S-40 Sprecherin**

65 Jahre später betraten wir das Gebäude. Ein Kasache bewachte es Tag und Nacht. Er ließ uns gegen ein Trinkgeld herein und erzählte uns, was er von Ortsansässigen gehört hatte. Der Weg führte uns zuerst in das Zimmer des Lagerkommandanten im Obergeschoss.

### **07 O-Ton: Gaida Kim [im Hintergrund ATMO]**

**Arbeitslager #00:11:17-0#** „Es war ein großes Zimmer. Und da saß der General. Das war das Büro vom General. Da ist der Balkon. Er hat dort oft gestanden vielleicht und geraucht und die Natur genossen.“

### **S-41 Sprecher**

Gaida Kim ist Angehörige der koreanischen Minderheit, die 1937 aus dem Grenzgebiet im fernen Osten nach Kasachstan verbannt wurde. Die Germanistin übersetzt. Im Erdgeschoss war der Speiseraum für die höheren Lagerangestellten.

### **08 O-Ton: Gaida Kim [im Hintergrund ATMO]**

**Arbeitslager #00:12:19-7#** „Und da ist der Eingang in den Keller. (Hast du eine Taschenlampe mit?) Hier hat man Verhöre gemacht. Zuerst hat man den Gefangenen in den kleinen Raum gebracht und da war auch mit dem Gitter die Tür. Eine Gittertür gab es hier. Und dann hat man ihn zum Untersuchungsführer gebracht. Wenn er geschwiegen hat und nicht geantwortet hat, dann musste er in den anderen Raum sein, wo man ihn gefoltert hat.“ (ATMO noch dran)

### **S-42 Sprecher**

Im Jahr 2001 stand das einstige Verwaltungsgebäude noch leer. Mittlerweile beherbergt es das Museum über die Geschichte des Karagandinsker Besserungsarbeitslagers.<sup>21</sup>

### **09 O-Ton: Gaida Kim [im Hintergrund ATMO]**

**Arbeitslager #00:14:11-7#** „Und hier gab es früher eine Tür. Aha. Hier sieht man, wie sie ausgesehen hatte. Die hat man aufgemacht. Es war dort ein Tunnel. Aber jetzt ist dort Wasser und deshalb hat man sie zugemacht. Er weiß nicht, man sagt, dass es dort Wasser gibt. Und der Alte hat gesagt, dass von dort aus, dass dorthin diejenigen gebracht worden, gebracht wurden, die erschossen sein mussten.“  
(ATMO noch kurz dran)

### **S-43 Erzähler**

1934 ließ die Stalin-Führung das Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten - NKWD - gründen. In diesem für die gesamte UdSSR zuständigen Ministerium vereinigte man Instanzen der Staatssicherheit und der Inneren Angelegenheiten sowie eine eigene Sondergerichtsbarkeit. Die amtierenden Volkskommissare bzw. Minister - Jagoda, Jeschow und seit 1938 Berija - perfektionierten ihre Behörde zu einem willfährigen Terrororgan Stalins.

### **S-44 Sprecher**

Noch im gleichen Jahr 1934 wurde die „Hauptverwaltung der Lager“ beim NKWD gegründet. Dieser Behörde unterstanden nunmehr sämtliche Gefängnisse, Lager und anderen Haftorte, die in der UdSSR existierten und bis dahin verschiedenen staatlichen Instanzen zugeordnet waren.

### **S-45 Sprecherin**

---

<sup>21</sup> <https://www.atlasobscura.com/places/karlag-memorial-museum>

Die russische Bezeichnung lautete „**Glawnoe Uprawlenie Lagerei**“.  
Deren Abkürzung *GULAG* verwendete Alexander Solschenizyn als Titel für seine weltweit publizierte Beschreibung der sowjetischen Haftpraxis.

→

Seit dem Erscheinen von „Archipel GULAG“ wird das Wort Gulag schlechthin als Bezeichnung für das gesamte sowjetische Lagersystem oder auch einzelner Lager benutzt.<sup>22</sup>

### **S-46 Sprecher**

Im Verlauf der 1930er Jahre wuchs die Zahl der Gefangenen im Gulag unaufhörlich. Sie stieg zwischen 1931 und 1939 von 268.700 auf fast 1,7 Millionen Menschen.<sup>23</sup>

### **S-47 Erzähler**

Die sowjetische Führung verfolgte mit der Errichtung und Betreuung des Gulags verschiedene Ziele.

Zunächst ging es darum, tatsächliche oder vermeintliche politische Gegner des Sowjetregimes oder sogenannte „sozial-gefährliche Elemente“ auszuschalten und zu isolieren. Zudem wirkten die anhaltende Terrorpolitik und das Wissen um die Lager disziplinierend und verängstigend auf die übrige Bevölkerung.

Vor allem aber ging es um die Ausbeutung der Häftlinge.

### **S-48 Sprecherin**

„Am Abend wurden wir auf dem Güterbahnhof in Karaganda ausgeladen. Ungefähr hundert Männer und Frauen. Es war Glatteis, und die (vom

---

<sup>22</sup> Alexander Solschenizyn, *Der Archipel GULAG. 1918-1956, Versuch einer künstlerischen Bewältigung*, drei Bände, Bern/München 1974.

Für den Terminus Gulag findet sich in der wissenschaftlichen Literatur keine einheitliche Schreibweise. Gulag bzw. GULAG stehen für das System der sowjetischen Besserungsarbeitslager; die Bezeichnung GULag als Abkürzung für die Hauptverwaltung der Lager des NKWD bzw. MWD.

<sup>23</sup> Applebaum, *GULAG*, S. 614.

langen Transport) entkräfteten Menschen mit ihren Bündeln purzelten nur so über die Schienen.“

### **S-49 Sprecher**

So beschreibt Margarete Buber-Neumann, eine Kommunistin aus Deutschland, ihre Ankunft im Winter 1938 in ihren Lagererinnerungen.

### **S-50 Sprecherin**

„Dawaj, dawaj“, brüllte die gereizte Bewachungsmannschaft und fuchtelte mit ihren Bajonetten. Wir wurden über einen großen Platz getrieben auf ein strahlend erhelltes Holztor zu, an einem gespenstisch beleuchteten hölzernen Wachturm und einen langen Stacheldrahtzaun vorbei. Das Kommando ‚Stoj!‘ (Halt!) erschallte, und wir traten einzeln in den Quarantänepunkt des Konzentrationslagers Karaganda ein.“<sup>24</sup>

### **S-51 Erzähler**

Der Karlag-Administration in Dolinka unterstanden in der Anfangsphase fünf Lager- bzw. Produktionsabteilungen, die auch als Hauptlager bezeichnet werden können. Sie stellten selbständige Haft- und Wirtschaftseinheiten dar, die über einen eigenen Produktions- und Finanzplan verfügten, sich ökonomisch selbst tragen und darüber hinaus Überschüsse abführen sollten.

### **S-52 Sprecher**

Die meisten Karlag-Häftlinge waren in der Land- oder Viehwirtschaft eingesetzt und sorgten pro Hauptlager für mehrere Tausend Rinder oder 40.000 Schafe. Diese Produktions- bzw. Haftabteilungen waren in

---

<sup>24</sup> Margarete Buber-Neumann, Als Gefangene bei Stalin und Hitler. Eine Welt im Dunkel, Frankfurt am Main 1993, S. 76.

Außenlager, und diese wiederum in Arbeitsabschnitte, Feldstützpunkte oder Tierfarmen untergliedert, die sich über die Steppe verteilten.<sup>25</sup>

### **S-53 Sprecherin**

„Die Sonne begann zu wärmen, ich hob die Schultern, atmete, und meine Blicke gingen über die unendliche Ebene im Westen. Hier wirst du nie wieder lebend herauskommen, wirst verrecken wie ein Vieh.

Wir marschierten auf dem staubigen Feldweg, die meisten schienen noch im Gehen zu schlafen...“

### **S-54 Sprecher**

Margarete Buber-Neumann war im Sommer 1939 mit ihren Leidensgefährtinnen auf dem Weg zur Feldarbeit.

### **S-55 Sprecherin**

„Nach einer Stunde etwa wurde ‚Halt‘ kommandiert. Ein riesiges Sonnenblumenfeld war unser Arbeitsplatz und Hacken unsere Beschäftigung. Der Brigadier wies die Arbeit an: ‚Alle 30 Zentimeter ein Sonnenblumenpflänzchen stehen lassen und die Furche auf beiden Seiten von Unkraut säubern!‘ Das Tagespensum betrug 3000 Meter. Wenn du es erfüllst, waren die 600 Gramm Brot gewiss.“<sup>26</sup>

### **S-56 Erzähler**

Im Verlauf der 1930er Jahre entstanden neben landwirtschaftlichen Produktionsstätten mit einem ausgeklügelten Bewässerungssystem – ein Fleischkombinat, eine Lederfabrik, eine Ziegelei, mehrere Reparaturwerkstätten, eine Filzwalkerei, Getreide- und Ölmühlen, eine

---

<sup>25</sup> Wladislaw Hedeler und Meinhard Stark, Das Grab in der Steppe, Leben im Gulag, Die Geschichte eines sowjetischen „Besserungsarbeitslagers“ 1930–1959, Paderborn München Wien Zürich 2008, S. 40.

<sup>26</sup> Buber-Neumann, Als Gefangene bei Stalin und Hitler, S. 98.



Näherei sowie eine Großbäckerei. Das Karlag musste alles selbst produzieren, was zu seiner Aufrechterhaltung nötig war.<sup>27</sup>

### **S-57 Erzähler**

Im Gulag und in all seinen Gliederungen existierte über alle Jahre hinweg neben der regulären Verwaltung auch eine „Operative“ oder auch „Dritte Abteilung“. Die zuständigen Mitarbeiter - auch Tschekisten genannt - knüpften ein dichtes Netz von Zuträgern und Spitzeln aus dem Kreis der Häftlinge. So versuchte man alle renitenten Gedanken und Vorhaben aufzudecken, und sorgte bei Bedarf für die erneute Verurteilung der Verdächtigen.<sup>28</sup>

### **S-58 Sprecherin**

„Nichts ist unerträglicher als die Vorstellung: Vielleicht ist deine Nachbarin eine Verräterin? Was habe ich ihr, um Gottes willen, erzählt?“<sup>29</sup>

### **S-59 Erzähler**

Schreibt Margarete-Buber-Neumann in ihren Lagererinnerungen. Und bei Abram Berg heißt es:

### **S-60 Sprecher**

„...im ganzen Lagersystem gab es (...) eine Menge dieser Subjekte - Zuträger, heimliche Informanten. Gewöhnlich wurden sie von uns rasch enttarnt. Zuträger wurden umgangen und verachtet. Nach ihrer Enttarnung

---

<sup>27</sup> Hedeler/Stark, Das Grab in der Steppe, S. 41.

<sup>28</sup> Vgl. die Entstehung und das Wirken der „Operativ-Tschekistischen Abteilung“ im Karagandinsker Besserungsarbeitslager, in: Hedeler/Stark, Das Grab in der Steppe, S. 151ff. Tschekist, Mitarbeiter der Tscheka bzw. ihrer geheimdienstlichen Nachfolgeorganisationen NKWD, MWD/MGB und KGB. Diese Selbstbezeichnung fand in der UdSSR und anderen östlichen Ländern Anwendung.

<sup>29</sup> Buber-Neumann, Als Gefangene bei Stalin und Hitler, S. 145.

wurden sie schnell auf andere Stellen versetzt, aber an ihrer statt kamen sofort neue Zuträger.“<sup>30</sup>

### **S-61 Erzähler**

Der „Große Terror“ der Jahre 1937/38 machte vor den Toren des Karlag keineswegs Halt. Zwischen dem 10. August und dem 31. Dezember 1937 ließ die „Dritte Abteilung“ 365 Häftlinge verhaften und wenig später erschießen. Im ersten Quartal 1938 wurden 261 Gefangene exekutiert.<sup>31</sup>

### **S-62 Sprecherin**

Das der Karlag-Verwaltung unterstehende Territorium hatte Ende 1939 eine Nord-Süd-Ausdehnung von 260 km; von Osten nach Westen erstreckte es sich bis zu 130 km. Mit annähernd 16.000 Quadratkilometern war es etwa so groß wie das heutige Bundesland Thüringen. In den zahlreichen Haupt- und Nebenlagern schufteten fast 32.000 Gefangene. Mehr als die Hälfte, etwa 17.000, waren Frauen.<sup>32</sup>

### **S-63 Sprecher**

Die Häftlinge bauten nicht nur Getreide, Kartoffeln, Kohl, Gurken und Tomaten an, sondern auch Obst. Die Herden wuchsen auf annähernd 150.000 Schafe und 3.000 Rinder. Darüber hinaus gab es mehr als 5.000 Pferde und 200 Kamele.<sup>33</sup>

---

<sup>30</sup> Abram Berg, Bericht, S. 42.

<sup>31</sup> Errechnet nach: Kniga skrobi. Rasstrelnye spiski [Listen Erschossener]. Tom III. Karaganda, Karagandinskaja oblast, Almaty 2000.

<sup>32</sup> Hedeler/Stark, Das Grab in der Steppe, S. 61.

<sup>33</sup> Ebenda, S. 62.

**S-64 Sprecherin****Kriegs- und Nachkriegsjahre: 1941 bis 1950****S-65 Erzähler**

Der Gulag wurde in diesem Jahrzehnt vor allem durch den Überfall deutscher Truppen auf die Sowjetunion und den Zweiten Weltkrieg geprägt. Allein während der Kriegsjahre 1942/43 verloren aufgrund bitterster Not und Hunger – selbst nach offiziellen Angaben – über 20 Prozent der Gefangenen ihr Leben.<sup>34</sup>

**S-66 Sprecherin**

Entgegen allen Hoffnungen auf eine Liberalisierung des Stalin-Regimes nach dem Sieg über Hitler-Deutschland kam es in den Nachkriegsjahren in der Sowjetunion und in den von ihr besetzten Ländern zu erneuten Massenverhaftungen.

**S-67 Sprecher**

Am 1. Januar 1950 befand sich die größte Anzahl von Frauen und Männern in der Geschichte des Gulags in den Haftlagern: Mehr als zweieinhalb Millionen Menschen – eine Million mehr als 1945.<sup>35</sup>

**S-68 Sprecherin****Häftlingsalltag**

---

<sup>34</sup> Applebaum, GULAG, S. 439.

<sup>35</sup> Ebenda, S. 487 u. S. 614.

## **10 O-Ton Artur Hörmann**

**01 Hörmann #02:02:43-0#** „Also, das war der einzige Gedanke, das Brot zu kriegen. Und dann hat man's auch gleich aufgegessen. Also, Hunger war vom Anfang bis ans Ende.

## **S-69 Sprecher**

Artur Hörmann kam im Juli 1946 frei. Statt drei Jahren verbrachte er mehr als sieben im Gulag.

Heinrich Siebert, ebenfalls ein Russlanddeutscher, wurde in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre ins Karlag verlegt.

## **11 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #00:38:52-1#** „Morgens hast du immer geschaut, ist dein Nachbar tot oder lebt er noch. Und wenn er gestorben war, dann konnte man das Stück Brot erwischen. Und wenn wir dann zu zweit waren neben ihm, haben wir uns das geteilt, damit keiner den anderen verrät.“<sup>36</sup>

## **S-70 Sprecherin**

Die Moskauer Lager-Hauptverwaltung erließ die Verpflegungsnormen für alle Haftorte. Die volle Ration erhielten die Häftlinge allerdings nur, wenn sie das vorgegebene Arbeitssoll – die Norm – zu 100 % erfüllten.

## **S-71 Erzähler**

Der Energiegehalt der täglichen Verpflegung sank in den Kriegs- und Nachkriegsjahren Jahren von 3.901 auf 2.213 Kilokalorien. 1945 erhöhte

---

<sup>36</sup> Dieses und alle folgenden Zitate stammen aus dem Interview mit Heinrich Siebert am 03.12.2002 in Ulmen. In: Gulag-Archiv der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Bestand Heinrich Siebert.

die Gulag-Verwaltung die offiziellen Zuwendungen etwas, so dass die Gefangenen auf ca. 2.500 Kilokalorien kamen.

Eine Frau, die schwere Zwangsarbeit verrichtet, benötigt jedoch zwischen 3.000 und 3.400 kcal; Männer noch mehr.<sup>37</sup>

Es war ein Sterben auf Raten.

## **12 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #00:50:38-1#** „Ein Mensch der hungrig ist, hat weiter keine Gedanken. (...) Mit einem Menschen ist umzugehen am leichtesten, wenn er hungrig ist. Dann kannst du mit ihm machen, was du willst. Und er wird nicht widersprechen.“

## **S-72 Sprecherin**

Hunger diente der Moskauer Administration als Herrschaftsinstrument über die Häftlinge, aber auch als Mittel ihrer Disziplinierung und zur Motivation für die Zwangsarbeit.

## **13 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #00:51:51-5#** „Die Menschen haben ihr letztes gegeben, um dieses Stückchen Brot zu bekommen. Wer es nicht geschafft hat, kriegt es nicht, oder jedenfalls weniger. (...) **01 Siebert #02:22:58-4#** Du sollst so und so viel Arbeit leisten, und so wenig wie möglich bekommen. (...) Damit (...) der Gefangene der Regierung so wenig wie möglich kostet.“

## **S-73 Erzähler**

Völlig unzureichend waren auch die Vorkehrungen der Lageradministration für die vorschriftsmäßige Unterbringung und Bekleidung der Häftlinge. Die Karlag-Verwaltung war über die unmenschlichen Bedingungen informiert, wie verschiedene interne Berichte zeigen.

---

<sup>37</sup> Meinhard Stark, Frauen im Gulag, Alltag und Überleben, 1936 bis 1956, München 2003, S. 229.

### **S-74 Sprecher**

Eine beschreibt die Unterkunft von 100 Frauen im Winter 1944/45:

### **S-75 Sprecherin**

„Die Gefangenen sind in einer Erdhütte untergebracht. Es gab für sie weder Bettwäsche noch Flechtmatten als Unterlage. Sie schlafen auf feuchten Pritschen. Die Fenster sind nicht verglast, sondern notdürftig zugestopft. →

Durch die verbliebenen Ritzen dringt kein Licht in den Raum, nur Schnee. In den Baracken gibt es nur trübes Funzellicht. Die Ausgabezeiten frischer Wäsche wurden nicht eingehalten. → Kochendes Wasser stand nicht bereit. Die Aborte liefen über und waren völlig verdreckt.“<sup>38</sup>

### **14 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #02:14:36-4#** „Die Latrinen standen draußen auf dem Hof. Es waren offene, sozusagen nur - also von hinten waren Bretter genagelt. Und dann war so, wie man sagte, ein Donnerbalken. (...) Donnerbalken, das heißt, ein Balken übergelegt und da setzte man sich auf den Balken. (...) **01 Siebert #02:15:11-4#** Papier gab es da nie. Da musste man sehen, wie man zurechtkam. Wenn irgendwo Gras wuchs oder so, dann konnte man das- Irgendwie ist man da doch zurecht gekommen. Irgendwo ein Buch erwischt, ein altes oder weiß ich was. Einige sich das geteilt im Lager.“

### **15 O-Ton Artur Hörmann**

**01 Hörmann #01:51:05-0#** „Ins Bad gingen wir regelmäßig. Das war geordnet. Heute geht so und so eine Brigade, ins Bad, (...) Banja, Banja. Und waschen konnte man sich jeden Tag. (...) **01 Hörmann #01:51:46-1#** Ja, natürlich, wenn ich in der Küche arbeitete. Aber, dort im Norden, dort hat man sich wochenlang nicht gewaschen. Im Winter besonders, weil das Wasser zufror. Da konnte man sich

---

<sup>38</sup> Hedeler/Stark, Das Grab in der Steppe, S. 73.

eigentlich nicht waschen. Aber in Dolinka war das doch mehr oder weniger geregelt.”

## **16 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #02:30:53-5#** “Gesteppte Hosen, (...) die bekamen wir schon in den Jahren, wo es schon besser war im Lager. Da bekamen wir ganz neue. (...) Auch neue Schuhe hatte man bekommen können. Aber da musst du was dafür geben. Du hast für ihn was getan und er hat dir eine Gegenleistung möglich gemacht.”

## **S-76 Sprecherin**

### **Haftordnung und Lagerpersonal**

## **17 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #00:33:42-8#** “Wir gingen rein ins Lager und da war doppelter Stacheldraht. Zwischen den Stacheldrahtzäunen war die Erde - jeden Tag wurde die geharkt. Damit die Fußstapfen, wenn da jemand rauftritt, wären gleich zu sehen gewesen. Außerdem waren überall Hunde, die liefen an den Eisendrähten hin und her. Und auf jeder Ecke stand eine Wache mit Maschinenpistole.”

## **S-77 Sprecherin**

Von 1939 bis 1951 hatte sich die Zahl der im Karlag beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur verdoppelt, sondern beinahe verdreifacht; von rund 2.000 im Jahr 1939 auf mehr als 5.700 im Januar 1951. Die Häftlingsbelegung stieg währenddessen lediglich um etwas mehr als 40 % - von 32.000 auf 46.000.<sup>39</sup>

## **18 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #03:02:25-3#** „Wenn wir in die Zone kamen, mussten wir uns immer (durchsuchen lassen). ‚Was habt ihr da?’ Wenn die vom Feld kamen. Die letzten Kartoffeln, paar Kartoffeln da drin, wurden alle auf einen Haufen (geworfen) und dann kamen sie in die Küche. Oder jemand von ihnen nahm sie sich mit nach Hause, weiß

---

<sup>39</sup> Hedeler/Stark, Das Grab in der Steppe, S. 87 u. 61.

ich was.”

### **S-78 Erzähler**

Der Bildungsstand des Karlag-Personals kann nicht anders als dürftig bezeichnet werden. Nur 256 Mitarbeiter, 4 %, verfügten über eine höhere, meist auf einer militärischen Schule erworbene Bildung. → Die Mehrheit von 60 % hatte nur eine – wie es wörtlich hieß – „unterste Bildung“. Damit war der Abschluss von bis zu vier Schuljahren gemeint. Darunter befanden sich erfahrungsgemäß auch Analphabeten. → Die übrigen Mitarbeiter hatten zwischen fünf und neun Schuljahren absolviert.<sup>40</sup>

### **19 O-Ton Artur Hörmann**

**01 Hörmann #02:15:54-7#** „Morgenappelle, ja, natürlich jeden Morgen. (...) Russisch heißt es Prowerka. (...) **01 Hörmann #02:16:37-3#** Damit begann auch der Tag. (Russisch) ...Marsch.“

### **20 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #03:03:57-4#** „Das waren Schikanen nur. Und das waren auch bestimmte Wachpersonen, die das gemacht haben, nicht alle. Oder mit dem Kolben in den Rücken geknallt. Oder den Hund auf den gehetzt, wenn er diese Pfütze umgehen wollte, aus der Reihe gegangen ist, (...) sofort haben sie den Hund rauf gelassen.“

### **21 O-Ton Artur Hörmann**

**01 Hörmann #02:18:52-7#** „Die hohen Offiziere waren viel menschlicher. (...) **01 Hörmann #02:19:34-9#** Na ja, die Obrigkeit hat ja nicht direkt mit den Leuten zu tun. (...) Die haben ihre Leute, die mit uns zu tun hatten.“

### **S-79 Sprecher**

---

<sup>40</sup> Hedeler/Stark, Das Grab in der Steppe, S. 117.



Am 7. Februar 1940 unterschrieb der Volkskommissar für Innere Angelegenheiten Berija den Befehl „Über die Verbesserung der operativen Agenturarbeit in den Besserungsarbeitslagern und -kolonien des NKWD“.<sup>41</sup>

Im Mittelpunkt stand die Schaffung eines effektiveren „Netzes von Informanten“.

## **22 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #00:39:08-8#** „Wenn es aber doch Verräter gab in der Zone, in unserer Umzäunung, die wurden unmenschlich umgebracht. Und dann hat man nicht nur einmal, sehr oft sogar... Da hat man gesehen morgens, da gingst du in die Toilette, (...) und da hat man gesehen, dass die Füße raussteckten. Haben sie da drin erstickt den einfach. Der hat jemand verraten. So grausam war das dort.“

## **S-80 Sprecherin**

### **Zwangsarbeit**

## **23 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #03:12:58-5#** „Wir mussten Kartoffeln hacken dreimal. Da war kein Kraut dazwischen, die waren so sauber wie hier in Deutschland. Alles mit den Händen wurde gemacht. Und dann, wenn die Ernte kam, dann waren Traktoren, die hatten so' ne Dinger dran gehabt, die Kartoffeln wurden ausgewühlt, blieben aber liegen. Dann mussten die gesammelt werden in Körben und auf die Fuhre geschüttet. (...)

**01 Siebert #03:16:10-7#** Auch dort waren Normen. Jede Brigade bekam ihr Stück. (...) Also, bis hier ist meines, meinetwegen zwei Reihen oder drei Reihen. Und dann musstest du sehen, dass du da fertig wurdest. (...) Und da waren bei uns auch Menschen, (...) **01 Siebert #03:16:50-5#** der hatte nur eine Hand. Und er musste genauso so viel arbeiten wie wir.“

## **24 O-Ton Artur Hörmann**

---

<sup>41</sup> Befehl des NKWD der UdSSR Nr. 00149 „Über die operative Agenturarbeit in den Besserungsarbeitslagern und -kolonien des NKWD der UdSSR“, in: Gulag 1918-1960, S. 494-497.

**01 Hörmann #00:50:11-7#** „Ich erinnere mich, (...) wo einer aus der Gulag zu uns kam.“

### **S-81 Sprecherin**

Ein Kontrolloffizier aus Moskau.

### **25 O-Ton Artur Hörmann**

**01 Hörmann #00:50:16-2#** „Und prüfte, wie viel wir da gearbeitet hatten. Und dann sagte er, nach euren Berichten sollte eure Eisenbahn jetzt irgendwo bei Wladiwostok sein. Ihr seid aber immer noch hier. Soviel hat man aufgeschrieben. Man wusste das, und hat es doch getan. Dass da viel geschummelt wurde, im ganzen Land, überall.“

### **S-82 Sprecherin**

Seine Reaktion.

### **26 O-Ton Artur Hörmann**

**01 Hörmann #00:50:45-4#** „Der nahm das ganz ruhig hin. Er saß mit uns am Feuer, hat mit uns geraucht. Hat uns zu Rauchen gegeben. Und dann sagt er, jetzt weiß ich wo diese vielen Kubikmeter hingehen. Also die gehen für eure Peika, für eure Brotration zum Überleben. Macht euch keine Sorgen. Ich werde euch keine Unannehmlichkeiten machen. Das war ein Mann mit Verständnis.“

### **S-83 Sprecherin**

#### **Häftlinge**

### **S-84 Erzähler**

Keine Nationalität in der UdSSR oder in der von ihr besetzten Gebieten blieb von Verfolgungen und Verhaftungen verschont. Ihr Anteil an Häftlingen entsprach im Wesentlichen ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung<sup>42</sup>

---

<sup>42</sup> Stark, Frauen im Gulag, S. 287f.

## **S-85 Sprecher**

Überdurchschnittlich verfolgt wurden vor allem Russen, Belorussen, Kasachen, Russlanddeutsche, Tataren, Tschetschenen und nach 1945 - Ukrainer, Polen sowie Frauen und Männer aus den baltischen Staaten.

## **27 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #03:40:31-6#** „Man konnte sehr gut Freund sein, solange wie wir zusammen waren. (...) **01 Siebert #03:40:55-8#** Na, was heißt Freunde sein? Wir haben zusammen gegessen, als ob es dann besser schmeckt, zu zweit. Wenn jeder was bekommen hat, die Schüsseln zusammen und dann mit dem Holzlöffel zusammengeschlürft, (...) aus einem Topf.“

## **28 O-Ton Artur Hörmann**

**01 Hörmann #02:00:21-3#** Das hängt von den Umständen ab. Wenn die Leute schon einige Möglichkeiten hatten und sie selbst nicht am Verhungern waren, dann fanden sie in ihrer Seele oder in ihrem Herzen vielleicht auch einen Raum für Mitgefühl für andere. Das habe ich mehrmals erfahren. So was gab es. Aber etwas organisiertes, hat es nie gegeben. Aber sobald die Leute am Rand der Verzweiflung waren, dann haben sie nur an sich gedacht.“

## **S-86 Erzähler**

Im Karagandinsker Besserungsarbeitslager befanden sich nach offiziellen Angaben zum 1. Januar 1940 insgesamt 31.473 Häftlinge. Davon waren ca. 15.000 Männer und 16.500 Frauen. Mehr als 18.000 von ihnen sind wegen angeblicher „konterrevolutionärer Verbrechen“ bestraft worden; fast 60 Prozent.<sup>43</sup>

## **S-87 Sprecherin**

Der Begriff „politischer Häftling“ durfte im Gulag nicht benutzt werden. Stattdessen sagte man kurz „58er“ - nach dem Paragraphen des

---

<sup>43</sup> Hedeler/Stark, Das Grab in der Steppe, S. 176ff.

Strafgesetzbuches, nach dem diese Frauen und Männer verurteilt waren - oder kurz „Kontrik“ - für Konterrevolutionär.

### **S-88 Erzähler**

Die Masse, der wegen krimineller Paragraphen inhaftierter Personen - annähernd 12.500 - stand aufgrund von „Verbrechen gegen die Verwaltungsordnung“, „Dienst- und Wirtschaftsvergehen“, kleinen Eigentumsdelikten sowie → als sogenannte „Sozial-gefährliche“ bzw. „Sozial-schädliche-Elemente“ vor Gericht.

### **S-89 Sprecherin**

Eine Auswertung von 1.080 Häftlingsakten ergab folgendes: 50 % aller Inhaftierten des Karlag hatte die Administration über die Jahre als Kriminelle eingestuft. Bei Prüfung der persönlichen Dossiers wurde jedoch deutlich, bei vielen bestand kein krimineller, sondern ein politischer Verfolgungshintergrund.

### **S-90 Sprecher**

Außerdem gab es ca. 2.000 Häftlinge, die wegen „Verbrechen gegen die Persönlichkeit“ – bis hin zu Mord – und für „Besonders gefährliche Verbrechen“ inhaftiert waren. Dies war die Gruppe der organisierten Gewalt- und Berufskriminellen.

## **29 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #02:26:36-2#** “Für mich war das Schlimmste diese (kriminellen) Banden, und dann natürlich der Hunger vor allen Dingen. Aber, das hätte man noch leichter überleben können, wenn wir nicht so schikaniert worden wären von diesen Verbrecherbanden. Das war das allerschlimmste. Die haben sich auch gar nicht geniert, auch mal die Brotkammer zu überfallen.“

### **S-91 Erzähler**

Die Lageradministration nutzte das Gewaltpotential der  
Schwerkriminellen bis Ende der 1940er ganz bewusst aus.

Als straff organisierte Minderheit konnten diese eine Baracke oder auch  
ein ganzes Lager beherrschen.

### **30 O-Ton Artur Hörmann**

**01 Hörmann #01:40:12-2#** „Die Kriminellen, die hielten fester zusammen. Das war  
so eine Kooperation. Und leiden mussten immer die Politischen. Weil, die  
Politischen, die waren eingeschüchtert und die konnten sich nicht widersetzen.  
Bestohlen wurden sie, beraubt wurden sie.“

### **31 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #01:15:20-0#** “Ich hab gesehen in der Zone, dass sie aus der Küche ein  
Messer reingeschleppt hatten, auf irgendeine Art. (...) Und da lief der eine dem  
andern hinter her und hat ihm den Kopf ab-, direkt in der Zone. Der wurde  
weggebracht, und (...) der hatte (schon) 125 Jahre Strafe.”

### **S-92 Sprecherin**

#### **Sterben und Überleben**

### **32 O-Ton Artur Hörmann**

**01 Hörmann #02:52:37-0#** “Das ganze System, das war unmenschlich. Es war  
menschenfeindlich.”

### **S-93 Sprecher**

Nach offiziellen Angaben der Karlag-Verwaltung starben 1938 – 3,7 %  
der Gefangenen; 1939 – 1,9 % und 1950 – 1,4 %. Nach Auswertung von  
700 Totenscheinen ergibt sich jedoch eine durchschnittliche Sterberate  
von knapp 5 %. Das heißt: Im Laufe des Bestehens des Karlag sind von

annähernd 800.000 Häftlingen vermutlich mehr als 38.000 in Haft verstorben.<sup>44</sup>

### **33 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #00:43:58-4#** "Es gab auch ein Totenhaus, (...) und das war etwas außerhalb der Zone, neben der Zone. (...) Und da wurden die dann hingebacht. (...) Und wurden in den Sarg gelegt und dann zur Steppe und da wurden sie beerdigt. (...) Und dann passte der dort nicht rein der gute Mann. Und dann schrie der Aufseher: Bringt mal schnell das Beil. Und da musste der das Beil bringen und dann haben sie ihm die FüÙe hier so abgehackt, und so zusammengelegt, damit er da rein passte. (...) Noch ein bisschen Stroh da drin, aber sonst weiter gar nichts Also, das war ganz schrecklich."

### **34 O-Ton Artur Hörmann**

**01 Hörmann #02:27:27-1#** "Mein Freund, der war Totengräber. Der hat gesagt, im Winter wenn der Boden gefroren ist, ist es schwer zu graben. (...) Dann haben wir in ein Loch zwei, drei Leichen hineingeschmissen. Und seine Partnerin, eine Freie, die ist rein reingesprungen und ist auf dem Toten rumgesprungen, dass die Knochen gekracht haben, um noch einen reinzubringen, in dieses Loch. So was gab's dort auch."

### **35 O-Ton Heinrich Siebert**

**02 Siebert #00:08:42-0#** „Man wollte überleben, auf alle Fälle. (...) **02 Siebert #00:07:00-6#** Es hat vielleicht auch ne Rolle gespielt, das wir christlich erzogen sind. Wir haben uns niemals mit Falschheiten und sowas beschäftigt. Man war ehrlich so viel und soweit es möglich war. (...) **02 Siebert #00:09:16-5#** Wir haben dann zusammen gesessen und gebetet abends, wenn niemand dabei war. Und wir haben eben daran geglaubt, dass wir... Worum wir bitten, das haben wir auch geglaubt."

## **S-94 Sprecherin**

**Stalins Tod und die Auflösung des Gulags: 1951 bis 1959**

---

<sup>44</sup> Hedeler/Stark, Das Grab in der Steppe, S. 381ff.

### **S-95 Erzähler**

Die Anzahl der Gefangenen in den sowjetischen Haftlagern blieb in der Anfangszeit des neuen Jahrzehnts beinahe konstant. Bis 1953 betrug diese im Jahresdurchschnitt ca. zweieinhalb Millionen Männer und Frauen.<sup>45</sup>

### **S-96 Sprecher**

Ihre Situation unterschied sich - bezüglich der strengen Haftordnung, der mangelhaften und einseitigen Ernährung, der unzureichenden Versorgung mit Bekleidung, der äußerst beengten Unterbringung sowie den Herausforderungen der Zwangsarbeit - nur unwesentlich von jenen ihrer Leidensgefährten in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre.<sup>46</sup>

### **36 O-Ton Olga Schmidt**

**01 Schmidt.wav #00:35:34-2#** "Dann sind wir (...) nach dem Karlag gekommen. Karlag haben sie uns Abend für Abend rausgetrieben, haben uns in einen Schafstall rein gejagt alle. Da hatten wir Platz nur zum Stehen."<sup>47</sup>

### **S-97 Sprecherin**

Olga Schmidt wurde 1950 aus einem Straflager im hohen Norden in das Karagandinsker Besserungsarbeitslager verlegt. Zu diesem Zeitpunkt war die Russlanddeutsche 24 Jahre alt.

### **37 O-Ton Olga Schmidt**

---

<sup>45</sup> Applebaum, Gulag, S. 614.

<sup>46</sup> Vgl. Stark, Frauen im Gulag, S. 110f., 229 und 234. Hier finden sich Angaben zur Bekleidung und der Verpflegung für Frauen Anfang der 1950er Jahre. Sowie Hedeler/Stark, Das Grab in der Steppe, S. 83f. Hier Angaben über die Unterbringung, exemplarisch für das „Karagandinsker Besserungsarbeitslager“.

<sup>47</sup> Dieses und alle folgenden Zitate stammen aus dem Interview mit Olga Schmidt, verh. Kühn, am 07. u. 08.01.2002 in Lauf an der Pegnitz. In: Gulag-Archiv der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Bestand Olga Kühn.

**01 Schmidt.wav #00:36:39-6#** “Sind wir angekommen erst in einem, das war so ein Sammellager. Da haben sie uns getrieben winters raus, eine Ziegelei bauen. Diesen Koslawan (Lehm) ausgraben. Da hatten wir diese Hack-Meißel. Das war so gefroren alles, dass wir nur so viel gearbeitet haben, dass wir selber nicht erfroren da drin sind. Und gesprochen wurde nur vom Essen. (...) Die Mama hat das gekocht und die Mutter hat das gekocht. Das wurde..., als ob wir davon satt geworden sind.”

### **S-98 Erzähler**

Anlässlich eines Kommandanten-Wechsels wurde im Januar 1951 ein umfassender Bericht über den Zustand des Karlag vorgelegt.

Über 45.000 Häftlinge, davon mehr als 12.000 Frauen, leisteten in 25 Lagerabteilungen mit 192 Fabrikationszweigen Zwangsarbeit.

### **S-99 Sprecherin**

60 Prozent der Produktion konzentrierte sich auf die Landwirtschaft – jeweils zur Hälfte Viehzucht und Pflanzenproduktion. →

Die Erzeugung handwerklicher bzw. industrieller Produkte betrug ca. 40 Prozent und umfasste Metall- und Holzverarbeitung sowie die Herstellung von Lebensmitteln und Baumaterialien.<sup>48</sup>

### **38 O-Ton Olga Schmidt**

**01 Schmidt.wav #00:37:13-5#** “Später haben sie uns von diesem Sammellager (...), haben sie uns fort(gebracht) nach diesem Steinbruch, nach Karabas. (...) Der Berg ist doch hoch, ich glaub der war über 30 Meter. Da wurde gesprengt. Gesprengt haben die Freien, Kasachen oder was das da warn. (...) **01 Schmidt.wav #00:39:46-9#** (Wir) haben die Waggons beladen, Autos beladen. Und die Steine sind sehr, sehr schwer. (...) **01 Schmidt.wav #00:41:13-8#** Zwei Schichten warn da, in diesem Steinbruch. (...) Wenn schon über 40 Grad Frost war, durften sie uns nicht

---

<sup>48</sup> Hedeler/Stark, Das Grab in der Steppe, S. 78f.



rauastreiben zur Arbeit. Aber wenn sie haben Waggons reingeschoben vom Bahnhof, dann mussten wir raus, wenns auch 50 waren, und die beladen.“

### **S-100 Sprecher**

Die Verpflegungsnormen sind zwar 1949 erhöht worden, reichten aber zur körperlichen Regeneration der Häftlinge keineswegs aus. Die Karlag-Administration kam Anfang der 1950er Jahre nicht umhin zu konstatieren, dass:

### **S-101 Sprecher**

Nur noch etwas mehr als 20 % der Gefangenen voll leistungsfähig waren und schwere körperliche Arbeit verrichten konnten. Annähernd 65 % hielt man für weniger schwere Arbeit geeignet. Knapp 15 % galten als Invaliden, die nur sehr bedingt arbeitsfähig waren.<sup>49</sup>

### **S-102 Sprecherin**

Die Moskauer Hauptverwaltung Lager machte über all die Jahre nur unwesentliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen. → Man sperrte sie in die gleichen heruntergekommenen Unterkünfte, versorgte sie überwiegend mit männlicher Kleidung und scherte sich einen Dreck um ihre hygienischen Bedürfnisse. „Gleichberechtigung“ herrschte auch bei den Hungerrationen wie der Höhe des zu erbringenden Arbeitssolls.

### **39 O-Ton Olga Schmidt**

**01 Schmidt.wav #00:43:24-9#** “Wenn man so einen Tag über ist in diesem Steinbruch, (...) die Hitze sommers. Die Steine werden nochmal heiß. (...) Da ist kein Busch, kein Baum, kein Gras, kein gar nichts. (...) Ich kann mir immer noch gut vorstellen, wie man reinging. Hier ist die Rampe, wo beladen wird. Dann ging rechts vom Tor so ein Gang, da war das Büro, da oben son Häuschen gestanden. (...) Und

---

<sup>49</sup> Hedeler/Stark, Das Grab in der Steppe, S. 85.

wo sie zerkleinert die Steine haben war geradeaus. (...) **01 Schmidt.wav**  
**#00:44:55-1#** Wenn ich abends bin ins Bett gegangen, bin ich wie ein Stein  
hingefallen, und war ich weg.”

### **S-103 Sprecherin**

In den ersten Märztagen des Jahres 1953 änderte sich merklich das  
Programm des Moskauer Rundfunks, das auch in vielen Lager-Baracken  
zu hören war. →

Am Morgen des 6. März wurde schließlich bekannt gegeben, dass Josef  
Wissarionowitsch Stalin, der große Führer der Sowjetunion, verstorben  
war.

### **40 O-Ton Olga Schmidt**

**02 Schmidt.wav #00:31:10-3#** „Wir sollten doch fünf Minuten stehen bleiben, bei  
seiner Beerdigung, oder was da war. Fünf Minuten Trauer. (...) Waren froh dass er  
weg ist. Aber das haben nur, die sich sicher einer zum andern gesagt. Weil, da  
musste man auch aufpassen. (...) Ich habe nur gewartet, dass es endlich mal ein  
Ende wird.”

### **S-104 Sprecher**

Für die politischen Gefangenen änderte sich zunächst nichts. Das  
Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hatte zwar am 27. März  
eine Amnestie erlassen, diese betraf jedoch ausschließlich Kriminelle.

### **S-105 Erzähler**

Im Folgemonat erhoben sich politische Häftlinge im Lagerkomplex von  
Norilsk. Sie forderten die Liberalisierung der Haftordnung, den  
Achtsturentag sowie einen freien Wochentag. Zudem strebten sie nach

einem unbegrenzten Austausch von Briefen mit ihren Angehörigen.<sup>50</sup> Streiks und Rebellionen folgten im Sommer 1953 und 1954 auch in anderen Lagerkomplexen, unter anderem in Workuta und in Kengir.<sup>51</sup> Neben den oben genannten Forderungen verlangten die Aufständischen die Überprüfung aller Fälle mit der Konsequenz einer umfassenden Amnestie.<sup>52</sup>

### **S-106 Sprecher**

Alle Erhebungen und Streiks wurden gewaltsam und mit vielen Toten niedergeschlagen. Dennoch sah sich die Moskauer Führung genötigt, einige Forderungen der Gefangenen zu erfüllen. Dazu gehörten u. a. die Entfernung der Barackengitter und der Häftlingsnummern, der Verzicht auf den nächtlichen Verschluss in den Unterkünften, die Entgegennahme von Revisionsanträgen und nicht zuletzt die Erlaubnis, monatlich einen Brief an die Familie schreiben zu dürfen.<sup>53</sup>

### **41 O-Ton Heinrich Siebert**

**01 Siebert #00:40:41-7#** „Bei Stalin war es sehr schlimm. Und wie der nicht mehr war, dann wurde das alles (besser) - das war einfach zu merken. Uns wurde dann gesagt, ja das waren Fehler usw. So wurde uns das da erklärt.“

### **S-107 Erzähler**

Anfang der 1950er Jahre verfügte die Administration in sämtlichen Lagern und auf allen Verwaltungsebenen des Gulags über die

---

<sup>50</sup> Bericht einer Teilnehmerin in: MEMORIAL International, Zentrum für Oral History, Die letzten Zeugen: Ioanna Murejkene erinnert sich: ‚Wir schrien: Freiheit oder Tod!‘, 2011, S. 3ff.

<sup>51</sup> Vgl. Die Revolution der Seks [Häftlinge], in: Applebaum, Gulag, S. 511ff.

<sup>52</sup> Ebenda, S. 518 und 528.

<sup>53</sup> Wladislaw Hedeler u. Horst Hennig (Hrsg.), Schwarze Pyramiden, Rote Sklaven. Der Streik in Workuta im Sommer 1953, Leipzig 2007, S. 78.

beachtliche Zahl von ca. 300.000 festen Mitarbeitern und Wachleuten. Jeden Monat erwarteten sie ihren nicht geringen Sold.<sup>54</sup> Doch trotz aller Organisation und der 2, 5 Millionen Gulag-Häftlinge konnte nicht eine der großen Produktionsverwaltungen des Ministeriums für Innere Angelegenheiten die für diese Zeit vorgegebenen Planziele erfüllen.<sup>55</sup>

### **S-108 Sprecherin**

Moskauer Inspektoren eilten durch die wichtigsten Lagerkomplexe, um die Ursachen zu analysieren. „Dabei stellte sich heraus“, konstatiert der Historiker Nicolaus Werth:

### **S-109 Sprecher**

„dass die Versorgungs- und Bewachungskosten pro Häftling deutlich höher lagen als der geringe Lohn, den der Staat den freien Arbeitern ausbezahlte, die sich auf denselben Baustellen abrackerten wie die Häftlinge, und dass deren Produktivität wesentlich höher war.“

### **S-110 Erzähler**

Unter Berücksichtigung aller anfallenden Kosten kann daher kaum von einer effektiven Ökonomie gesprochen werden. Die Wirtschaft des Gulags – wie des Karagandinsker Besserungsarbeitslagers – expandierte vornehmlich durch die Schaffung immer neuer Produktionsstätten und landwirtschaftlichen Einrichtungen rein extensiv, und vor allem durch die Ausbeutung Hunderttausender Häftlinge.

---

<sup>54</sup> Nicolas Werth, Ein kurzer historischer Abriss über den Gulag, in: GULAG. Spuren und Zeugnisse, S. 118f.

<sup>55</sup> Sistema Isprawitelno-trudowych lagerei w SSSR 1923-1960, S. 57.

Die inhaftierten Frauen und Männer leisteten mit ihrer Arbeit dennoch einen überaus bedeutsamen Beitrag zur Erschließung unwirtlicher Regionen sowie zur Industrialisierung und Urbanisierung der UdSSR.

### **S-111 Sprecherin**

Ende März 1953 wurde die Einstellung mehrere Großbauprojekte veranlasst, für die kein volkswirtschaftlich „dringender Bedarf“ bestand. Die Anzahl der großen Lager reduzierte man bis Ende 1953 auf 68.<sup>56</sup>

### **S-112 Sprecher**

Das Karagandinsker Besserungsarbeitslager blieb bestehen. Immer noch darin inhaftiert Olga Schmidt und Heinrich Siebert.

### **42 O-Ton Heinrich Siebert**

**02 Siebert #00:04:54-2#** „Wir dachten überhaupt nicht daran, dass wir jemals da raus kommen. Weil, wir haben das gesehen am Beispiel derer, die 37 eingesetzt (verhaftet) wurden (...) Umso mehr, dass wir politische Gefangene waren, wir hatten überhaupt keine Chance rauszukommen. Und wären auch gar nicht rausgekommen.“

### **43 O-Ton Olga Schmidt**

**01 Schmidt.wav #02:06:38-0#** „Ich habe gelebt mit dem heutigen Tag (...) damals. Ich kam in so eine Lage, wo man überhaupt im Voraus gar nicht denken konnte. Überhaupt die ganz Umgebung, dieser Dreck, diese schwere Arbeit, dieser Hunger, dieses Nichtwissen, wo deine Nächsten sind. Also, ich habe gar nicht an meine Zukunft denken können oder irgendwas. Das war unmöglich. Man hat gelebt nur mit dem heutigen Tag, dass ich vielleicht irgendwo was finde zum Essen. Und das wars.“

### **S-113 Sprecherin**

---

<sup>56</sup> Ebenda, S. 58.

Olga Schmidt kam erst im August 1954 frei, Heinrich Siebert fünf Monate später. Acht bzw. neun Jahre Gulag hatten sie hinter sich.

#### **44 O-Ton Heinrich Siebert**

**02 Siebert #00:11:35-9#** „Die Entlassung bekamen wir nur in Karabas. Und dann, (...) wir haben überhaupt nicht essen können. (...) Aber, ich war mir noch immer nicht sicher, werden sie mich jetzt entlassen oder schicken sie mich auf ein anderes Lager. Und wie dann die Entlassung kam, also das war eine Freude. Ich durfte rausgehen, ich durfte rausgehen aus dem Lager, aus der Zone rausgehen als freier Mensch.“

#### **45 O-Ton Olga Schmidt**

**02 Schmidt.wav #01:14:50-4#** „Wie ich die Bescheinigung hatte, die Entlassungsbescheinigung, habe ich beim Polizeiamt abgegeben und bin nach Hause gegangen mit der dreimonatlichen (Aufenthalts)Bescheinigung, habe ich geweint von der Polizeistelle bis nach Hause. Ich bin zu Fuß gegangen, bin in kein Bus reingegangen. Habe geweint, um meine Jahre, um meine Lebensjahre, die verloren sind für gar nichts. Hab ich sehr geweint.“

#### **S-114 Sprecher**

Bis Anfang 1956 wurden drei Viertel aller politischen Häftlinge entlassen, weitere folgten danach.<sup>57</sup> Die Entscheidung der sowjetischen Führung, den Gulag als komplexes Lagersystem schrittweise aufzulösen, fiel am 31. Januar 1956.

#### **S-115 Erzähler**

Die Liquidierung des Karagandinsker Besserungsarbeitslagers zog sich von 1956 bis 1959 hin. Als offizielles Datum der Schließung des Karlag ist der 27. Juli 1959 angegeben.<sup>58</sup>

---

<sup>57</sup> Werth, Ein kurzer historischer Abriss über den Gulag, S. 122.

<sup>58</sup> Sistema isprawitelno-trudowych lagerej: S. 284.

### **S-116 Sprecherin**

Aus den landwirtschaftlich geprägten Lagerstandorten gingen mehr als 50 Staatsgüter der Tier- und Pflanzenproduktion hervor. Die meisten Baracken und Verwaltungsbauten ließ man abreißen und noch intaktes Baumaterial für Neubauten verwenden. Das Gelände der einzelnen Lager verkehrte als Brache oder wurde völlig mit zivilen Gebäuden überbaut. Die Spuren der meisten Haftorte sind somit verwischt.

### **46 O-Ton Olga Schmidt - Resümee**

**02 Schmidt.wav #00:23:44-4#** „Diese Jahre, die 8 ½ Jahre sind wie aus meinem Leben gestrichen überhaupt. Als ob ich gar nicht gelebt hätte. Sind die schönsten Jahre gewesen von 20 bis 29. (...) **02 Schmidt.wav #00:24:32-6#** Also, ich hab gar nicht gelebt wie n Mensch, ich war wie ein Vieh. Ich habe doch gar nichts getan!“

### **S-117 Sprecherin**

#### **Epilog**

### **S-118 Erzähler**

Ist die Geschichte des Gulags damit zu Ende? - Mitnichten.  
Das Lager blieb in der einstigen Sowjetunion und in der heutigen Russischen Föderation als Haft- und Bestrafungsort bestehen.

### **S-119 Sprecherin**

Missliebige Menschen, vor allem politische Oppositionelle, lässt die Putin-Administration - wie ehemals - verfolgen und in besonderen Straflagern oder -kolonien isolieren.

### **S-120 Sprecher**

Eines der letzten Opfer der russischen Repressionspolitik heißt Alexej Nawalny. Er starb am 16. Februar 2024 in der Strafkolonie „IK-3 Polarwolf“ - abseits jeglicher Zivilisation, weit hinter dem Polarkreis.

Er wurde gerade 47 Jahre alt.

**(Absage)**

**S-121 Sprecherin**

Sie hörten das Dokumentar-Feature

**S-122 Erzähler**

Das Straflager in der Steppe.

Die Geschichte eines sowjetischen Gulags. 1930 bis 1960.

**S-123 Sprecher**

Im Originalton hörten Sie:

**S-124 Sprecherin**

Artur Hörmann, Olga Kühn und Heinrich Siebert aus den Jahren  
2001 und 2002.

**S-125 Erzähler**

Es sprachen:

**S-126 Sprecherin**

Nils Nelleßen, Axel Wandtke

**S-127 Sprecher**

Und Ilka Teichmüller

**S-128 Sprecherin**

Ton: Peter Kainz, Studio H 2



**S-129 Sprecher**

Interviews und Manuskript: Meinhard Stark

**S-130 Erzähler**

Im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.  
Berlin 2024.